Sonnabend, den 9. Januar 1932

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 9. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

54. Tag des Brest-Prozesses.

Vor dem Ende

Das letzte Wort der Angeklagten Pragier, Ciołkosz, Mastek und Witos.
Heute sprechen die letzten Angeklagten: Putek und Kiernik.

Der große „Brest"-Prozeß geht zu Ende. Die Angeklagten haben das letzte Wort. Heute sprechen die letzten zwei von den 11 Angeklagten.

Gestern setzte

der Angeklagte Dr. Pragier

Gestern als am 54. Verhandlungstage setzte

Jeder von uns erklärt sich mit seinen Kollegen von der Anklagebank solidarisch, aber jeder hat das Recht aus dem Munde der Anklagebehörde zu erfahren, was ihn in diesen Rahmen der Solidarität hineingezwungen hat. Was hat mich hineingezwungen? Ich umgehe das Geschwätz, ich hätte gesagt, daß ein Minister 562 Millionen gestohlen hätte. Schon die Staatsanwälte haben den Beweis eines guten Geschmacks erbracht, indem sie diesen Punkt der Anklage nicht berührten. Ich will nur die zeremonielosen Angriffe der Staatsanwaltsbehörde erwähnen.

Vorsitzender: Ich bitte nicht so zu sprechen, dies sind beleidigende Ausdrücke.

Angeklagter Dr. Pragier: Ich hatte keine solche Absicht, ich will nur, daß man meinen Professorenberuf nicht erniedrigt. (Dr. Pragier ist Professor für Staatsfinanzen an der Freien Hochschule. Die Red.). Es wird mir in der Anklageschrift vorgeworfen, ich hätte in Rozwadow zu einem Eisenbahner Burdaja gesagt, er wäre ein Bandit. Ich war nie im Leben in Rozwadow. Uebrigens, ist vielleicht ein Eisenbahner eine staatliche Gewalt? Die Rundfrage des Untersuchungsrichters Demant an alle provinzionellen Richter hat nichts gegen mich erbracht, aus der Luft wurden gegen mich Vorwürfe konstruiert. Ich wartete, ob der Staasanwalt über mich etwas Konkretes vorbringen werde. Der Staatsanwalt gab sich aber Rat und begann mit Symbolen zu operieren, indem er eine symbolische Anatomie über Arme, Hirn und Herzen schuf, die die einzelnen Angeklagten im Centrolew bilden sollten. Ich habe nichts gegen den Staatsanwalt, wenn er mich in seiner nachsichtigen Milde mit dem Hirn verglich. Ich wäre zufrieden, wenn die Gerichtsverhandlung mir Gelegenheit zur Vergeltung geben würde.

Herr Staatsanwalt Grabowski hat sich im Gegensatz zum anderen Ankläger mit der Geschichte nicht befaßt. Er hat sofort mit der Gegenwart begonnen. Der Herr Staatsanwalt fragte sich, wer die Zerrissenheit im Volke verursacht hat. Die Antwort ist klar: diejenigen, die sich die Gewalt über das Volk genommen haben, diejenigen, die dazu beigetragen haben, daß wir zwei polnische Wirklichkeiten haben, vielmehr zwei Dinge, Polen und die Sanacja. Für Polen ist das Volk groß, für die Sanacja besteht es nur aus Idioten. Polen hat eine Verfassung und die Sanacja nennt sie — Prostituta. Polen hat eine Nationalhymne, die Sanacja — die erste Brigade. Polen feiert den 3. Mai, die Sanacja hat zwei Feiertage: den 19. März und den 11. November. Polen hat Militär, die Sanacja — Strzelcen. Polen hat eine Verfassung, die Sanacja ihre zentrale Figur. Sogar solche eine Kleinigkeit ist verschieden: Polen hat die PAT., die Sanacja eine „Iskra".

Nur eins ist gemeinsam: der Staatsschatz, aus dem mit beiden Händen geschöpft wird. In dieser Hinsicht sind wir weit von der Zeit abgekommen, da man den polnischen Königen verbot, Staatsgelder für den Hofgebrauch zu verwenden.

Abg. Priger geht dann auf die Charakterisierung der Staatsanwälte über und erklärt, daß nicht einmal die Amtspflicht von ihnen verlangen könne, daß sie 2½ Monate unter so fatalen Umständen auftreten können. Sie täten das wohl aus Ideenschwärmerei.

Hier unterbricht der Vorsitzende den Angeklagten und ermahnt ihn, von diesem Thema zu lassen.

Staatsanwalt Rauze: Er will einen neuen Prozeß.

Abg. Pragier unterbricht sich und fährt dann fort:

Der Ankläger fragt mit Verwunderung, gegen wen der Kampf der Opposition gerichtet war, ob gegen Marschall Pilsudski. Ich muß bemerken, daß die Opposition dem öffentlichen Leben gegenüber negativ eingestellt sein würde, wenn der Kampf um „Jemand" ginge. Der Kampf gilt dem „Was", es geht um moralische Werte. Herr Staatsanwalt Grabowski hat die erstaunliche Tatsache des großen Gegensatzes zwischen Sanacja und Opposition hervorgehoben, gleichzeitig aber unsere Annäherung an unsere früheren politischen Gegner ins Lächerliche gezogen. Er fragt, was die Ursache hierzu war. Die Zerstörung der früheren Ordnung. Der Herr Staatsanwalt wundert sich, woher bei den Sozialisten die Liebe zu der Verfassung stammt. Mit dieser Frage hat er bewiesen, daß er sich nicht die Mühe gab, die neuzeitliche Taktik des Sozialismus kennen zu lernen. Seiner Meinung nach müßten die Sozialisten Leute ohne Ehre und Glauben sein, die ihr Augenmerk nur auf den gemeinsamen Besitz, vielmehr auf die gleichmäßige Besitzteilung richten. Herr Staatsanwalt Grabowski hat sich intuitiv die Unkenntnis der Dinge erworben, wozu Herr Rauze durch Studium gelangt ist.

Staatsanwalt Grabowski hat hier gesagt, er werde weder Maigottesdienste noch Nachmaigottesdienste abhalten. Gewiß, wenn er dies tut, erinnert er nicht an christliche Andachten, sondern an atlrömische heidnische Sitten.

Vorsitzender: Was hat das mit der Angelegenheit zu tun? Hier ist keine Versammlung oder eine Professorenvorlesung.

Der Herr Staatsanwalt hält uns vor, daß wir uns mit den Federn eines Rechtsverteidigers geschmückt hätten. Dazu braucht man gar keine Qualifikationen. Jeder einzige hat das Recht, die Rechtmäßigkeit zu verteidigen.

Der Vorsitzende unterbricht den Angeklagten wiederholt und als dieser über Kostek-Biernacki zu sprechen beginnt, droht ihm der Vorsitzende mit der Entziehung des Wortes.

In der Folge vergleicht Abg. Pragier den Brest-Prozeß mit dem Prozeß der Gesellschaft der Patrioten vor 104 Jahren und beendet seine Rede wie folgt:

Die Geschichte hat uns und Sie, meine Herren Richter, verbunden. Es ist nicht wahr, was der Herr Staatsanwalt sagte, die Verteidiger hätten an Ihre Herzen appelliert, auch wir appellieren nicht. Das wäre sowohl unser wie Ihrer unwürdig. Wir wenden uns an Ihr Gewissen und an Ihre Ehre. Dieses Urteil ist für den Prozeß nicht das letzte; man kann Berufung einlegen. Aber für Sie ist das das letzte Urteil. Urteilen Sie also so, daß Sie jederzeit Ihre Unterschriften mit einem Gefühl von Stolz werden betrachten können.

Gleich darauf wird dem

Angeklagten Ciołkosz

das letzte Wort erteilt, der gleich zu Anfang seiner Rede mit dem Staatsanwalt polemisiert. Der Herr Staatsanwalt hatte behauptet, der Centrolew sei nicht imstande gewesen, die Liquidation des Regierungssystems auf parlamentarischem Wege durchzuführen, deshalb habe er zum Gewaltmittel gegriffen. In längeren Ausführungen entkräftet Redner diese Behauptung des Staatsanwalts und bemerkt hierbei, daß eine solche Behauptung aus dem Munde eines Staatsanwalts, das Regierungssystem werde

Bombenanschlag auf den Kaiser von Japan

Tokio, 8. Januar. Auf den Kaiser von Japan ist heute ein Bombenanschlag verübt worden. Der Täter, ein Koreaner, wurde festgenommen. Der Kaiser ist unverletzt geblieben, obwohl die Bombe unmittelbar hinter seinem Wagen explodierte. Der Koreaner führte eine zweite Bombe mit sich, die er jedoch nicht mehr werfen konnte. Die Polizei hatte alle Mühe, den Koreaner vor den erregten Menschenmassen zu schützen.

Tokio, 8. Januar. Zu dem Anschlag auf den Kaiser von Japan teilt die Polizei mit, daß der Täter ein koreanischer Kommunist sei, der von der kommunistischen Partei Koreas zu dem Anschlag angestiftet worden sei. Die Polizei habe eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet, die bereits greifbare Ergebnisse gezeitigt habe.

In Japan hat der Anschlag großes Aufsehen erregt. Die diplomatischen Vertretungen haben sofort der Regierung ihre Glückwünsche über den glücklichen Ausgang ausgesprochen. Auch von der Bevölkerung laufen bei der Regierung und im Schloß des Kaisers fortwährend Glückwünsche und Anfragen nach dem Befinden des Kaisers ein.

Wie verlautet, soll die Untersuchung des Anschlages auf den Kaiser von Japan ergeben haben, daß der Urheber von der provisorischen koreanischen Regierung in Schanghai zwei Bomben und 300 Yen erhalten habe.

Das Kabinett zurückgetreten.

Tokio, 8. Januar. Das japanische Kabinett ist zurückgetreten. Der Kaiser hat die Dimission des Ministerpräsidenten bisher weder angenommen noch abgelehnt, sondern Inukai lediglich aufgefordert, die Geschäfte bis auf weiteres weiterzuführen.

Eine beabsichtigte Intervention.

Washington, 8. Januar. Gestern verlautete, daß die Vereinigten Staaten, England und Frankreich beschlossen haben, wegen der allgemeinen Lage in der Mandschurei gleichzeitig Vorstellungen dringendster Art in Tokio zu erheben. Das Staatsdepartements lehnt Mitteilungen über die Art der bevorstehenden Aktion vor einer Erklärung Stimsons ab. Hohe Beamte gaben jedoch den dringenden und umfassenden Charakter des gemeinsamen Schrittes zu, der weit über alle bisherigen Vorstellungen hinausgehen werde.

Hierauf wurde aber am nächsten Tage im amerikanischen Staatsdepartement betont, Amerika beabsichtige keineswegs, die vertraglichen Rechte Japans in der Mandschurei in Frage zu stellen, noch in eine Regelung einzugreifen, die Japan zur Beendigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten treffen könnte.

Japan mit der Untersuchungskommission einverstanden.

Paris, 7. Januar. Wie verlautet, hat der japanische Ministerpräsident Außenminister Briand mitgeteilt, daß Japan der Zusammensetzung der Untersuchungskommission des Völkerbundes für die Mandschurei zustimme.

dem Recht nicht weichen, es müßte hierzu Gewalt angewendet werden, höchst sonderbar klinge.

Der Herr Staatsanwalt frage immer wieder, weshalb sich die Angeklagten nicht zur Schuld bekennen. Sie bekennen sich deshalb nicht dazu, weil keine Schuld vorhanden ist. Charakteristisch ist, daß die Aussagen sämtlicher Angeklagten, die sie vor dem Untersuchungsrichter Demant in einer Zeit gemacht hatten, da sie vollständig voneinander isoliert waren, in ihrem Inhalt vollkommen übereinstimmen.

Weiter analysiert Ciołkosz die Geschichte des Centrolews, des Zusammenschlusses der Parteien, denen es nicht um die Macht, nicht um Aemter und Mandate ging, sondern um Polen. Auch bespricht der Angeklagte das Verhältnis der sozialistischen Internationale zu Polen, das durchaus günstig ist. Der Herr Staatsanwalt habe gefragt, ob auf dem Kongreß der Internationale in Wien nicht eine Resolution in bezug auf die Revision der Grenzen Polens gefaßt wurde. Solche eine Resolution wurde nicht gefaßt, es genügt wenn man sagt, daß Herman Lieberman auf dem Kongreß war.

Während man den Sozialisten den Vorwurf macht, daß sie wenig Patriotismus zeigen, propagieren die Sanacjakreise die Revision der ungarischen Grenzen, man begeistert sich für Mussolini, der doch selber für Revision der Grenzverträge ist. Mastek nimmt man es übel, daß er Grandi Blumen geschickt hat. Und als Mussolini nach England fahren sollte, haben alle Eisenbahner Englands erklärt, sie werden den Zug nicht führen, in dem Mussolini fahren werde. Und in Genf hat Emil Vandervelde, der Außenminister eines großen Reiches, es abgelehnt, Italiens Diktator die Hand zu reichen. Und seit der Zeit verläßt Mussolini nicht die Grenzen seines Reiches.

Redner kommt dann auf Brest zu sprechen und erklärt, daß niemand von den Angeklagten um Gnade oder Mitgefühl bittet, weil sie alle durch Brest gegangen sind.

Als nächster spricht

der Angeklagte Mastek,

dessen laute Stimme wie ein Orkan durch den Saal braust. Mit erhobener Stimme schickt er seiner kurzen Rede voraus, daß er dem Gericht nicht viel Zeit wegnehmen werde.

So gern ich den Herren Anklägern ein Neujahrsgeschenk machen möchte, aber ich kann mich nicht zur Schuld bekennen. In dem gegen mich gesammelten Material habe ich nichts gefunden, was hierzu die Berechtigung geben würde. Nur einer von den mir gemachten Vorwürfen verdient Erwähnung und das ist die Anschuldigung Lendzions, ich hätte mich in seiner Gegenwart abfällig über Polen geäußert. Lendzian aber hat sich trotz dreimaliger Aufforderung nicht dem Gericht gestellt, weil er wußte, daß er diese seine Anschuldigung nicht wird aufrecht erhalten können und die Zeugen haben die Unglaubwürdigkeit des Lendzion bewiesen.

Zwischen mir und den Herren Anklägern sind gewaltige Unterschiede. Die Herren sind gebildet, ich aber besitze keine Bildung außer der Lebensschule, die ich während meiner 30jährigen Verbandstätigkeit durchgegangen bin.

Der Vorsitzende ruft den Angeklagten zur Ordnung und ermahnt ihn, ruhiger zu sprechen.

Mastek fährt fort: Als die Zeugen von den Waffen sprachen, die den Dragonern im Jahre 1923 abgenommen wurden, habe ich meine Erklärung hierzu abgegeben. Damals waren die Herren Staatsanwälte recht unzufrieden, über die geringe Rolle, die ich spielte. Jawohl ich konnte damals einschreiten und dem weiteren Blutvergießen Einhalt gebieten und darüber bin ich stolz.

Mastek erklärt dann weiter, daß Krakau deshalb zum Tagungsort gewählt wurde, weil man die Gewißheit hatte, daß hier alles ruhig verlaufen werde. Keiner der Zeugen habe eine Rede von ihm auf dem Kongreß gehört. Nur die Konsidenten sagen belastend gegen mich aus, die so tun müssen, um ihr Stückchen Brot nicht zu verlieren.

Der Anklageakt macht aus mir einen großen Menschen, es ist dort aber nichts davon erwähnt, wie man mich in Brest erniedrigte.

Meine Herren Richter! Seien Sie doch einmal nicht nur trockene Juristen, aber geht und schaut in das Leben hinein, in die Kellerräume, in die Dachstuben. Dort würden Sie erst sehen, welche Not durch die Nachmairegierungen entstanden ist. Dann würden Sie mich gewiß verstehen, weshalb ich in der Opposition bin.

Der Angeklagte Baginski

sagte u. a. folgendes:

Es ist sehr schlecht, wenn man Mitglieder des polnischen Offizierskorps zu der traurigen Rolle benutzt, verdienten Führern des Volkes innerhalb der Gefängnismauern Disziplin zu lehren, denselben Leuten, die die Erzieher dieser Offiziere waren.

Als letzter sprach noch

der Angeklagte Witos,

der, wie er bemerkte, das letzte Wort ergreife, um sich mit dem Staatsanwalt Grabowski etwas herumzustreiten, der hier eine Menge Abschnitte aus verschiedensten Büchern zitierte und immer seine bescheidene Person hineinmengte. U. a. hat der Herr Staatsanwalt Stellen aus einem Buche Daszynskis über mich zitiert, worin mich Daszynski verurteilt. Das war für den Herrn Staatsanwalt sehr bequem, aber warum hat er denn nicht Stellen aus dem zweiten Buche Daszynskis vorgelesen, in dem sich Daszynski lobend über mich ausspricht. Während dieses einen Jahres habe ich mich doch nicht verändert, ich bin weder dümmer noch klüger geworden. Ich bin derselbe Witos geblieben. Die Krakauer Beschlüsse waren doch klug und gut und ich bekenne mich auch heute dazu.

Wer beschließt die Verfassung, das Budget? Der Sejm. Jeder von uns will das Gute für Polen tun. Die Meinung der Sanacja ist aber sehr eigentümlich: Was gut ist, das hat die Diktatur gemacht, was schlecht ist, das hat das Parlament verschuldet.

Niemand ist ewig auf der Welt. Ewig und dauernd ist nur der Wille des Volkes. Ein Unfreier ist niemals gutes Material für die Gesellschaft. Möge Gott behüten, aber ich behaupte, daß unser heutiges Regierungssystem Polen ins Unglück führen wird.

Die Grundlage des Staates ist das Volk. Auf der Aristokratie kann man keine Grundfesten aufbauen, noch viel weniger auf den Kriechern. Nicht ein einziger historischer Mensch kann das Land wieder aufbauen, sondern das ganze Volk.

Damit wurde die gestrige Verhandlung geschlossen. Heute sprechen nur noch die Angeklagten **Putek** und **Kiernik**.

Vor der Reparationskonferenz.

Bisher nur lose Vorschläge, über die verhandelt wird.

London, 8. Januar. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, hat das englische Kabinett den Vorschlag ungünstig aufgenommen, wonach die Lausanner Konferenz eine Entscheidung bis zu einem Zeitpunkt nach den französischen Wahlen hinausschieben soll. Auch der Plan eines „Elastischen Moratoriums", dessen Ausdehnung jeweils von der Entscheidung der BIZ. abhängen soll, habe keine Gnade gefunden.

Diese Pläne berücksichtigten nicht was Europa und besonders Deutschland gegenwärtig vor allem gebrauchten: ein gewisses Maß von sofortiger Beruhigung, das die Wiederbelebung des Vertrauens und des Kredites einleiten könne. Das lasse sich nur durch fest umrissene Erleichterungsmaßnahmen bewirken, die sofort anwendbar seien und sich über eine Reihe von Jahren erstrecken müßten.

Dementsprechend habe der Ministerpräsident davon Abstand genommen, sich auf Einzelheiten der von England in Lausanne zu verfolgenden Politik festzulegen, sondern habe Sir Frederic Leith Roß nur angewiesen, die Verhandlungen fortzusetzen, um zu einem vorläufigen technischen Abkommen zu gelangen.

Wohlunterrichtete Kreise, so berichten die „Financial News", halten die folgende Lösung für möglich: Die Lausanner Konferenz wird sich für einen zweijährigen Zahlungsaufschub entscheiden, das sich an den Young-Plan hält und bei dem die ungeschützten Zahlungen Deutschland gegen Aushändigung von Eisenbahnbons zurückgeliehen werden. Die Konferenz werde sich dann bis Juni vertagen und in der Zwischenzeit werden sich ein oder mehrere Ausschüsse mit der Ausarbeitung eines Planes befassen, der sich an die Darlegungen des Baseler Berichts halten werde. Im Juni soll dann die Konferenz zu einer endgültigen Lösung kommen, die von der Regelung der Kriegsschuldenzahlungen an Amerika abhängig gemacht werde, wobei man sich der Hoffnung hingebe, daß eine geeinigte europäische Front eine Veränderung der amerikanischen Haltung mit sich bringen werde. Frankreich werde durch diese Lösung zunächst zufriedengestellt sein, während Deutschland erst einmal 6 Monate weiter über den Berg geholfen sei.

Englands Vertreter auf der Reparationskonferenz.

London, 8. Januar. Wie verlautet, werden die Hauptdelegierten Großbritanniens auf der Reparationskonferenz der Staatssekretär des Aeußeren Sir John Simon und der Schatzkanzler Neville Chamberlain sein. Es ist vorgeschlagen worden, daß auch Snowden als Berater mit zur Lausanner Konferenz gehe. Ob Macdonald teilnehmen wird, steht noch nicht fest. Die Entscheidung wird davon abhängen, ob die Konferenz, wie England es wünscht, am 18. Januar beginnt.

Lloyd George für die Streichung der Kriegsschulden.

London, 8. Januar. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Daily Herald" setzt sich Lloyd George aufs schärfste für eine völlige Streichung der Tribute und der Kriegsschulden ein. Die Kriegsschulden und die Tribute seien so eng miteinander verbunden, daß eine Streichung beider notwendig sei, ehe auch nur das geringste Maß von Wohlstand in der Welt wieder erreicht werden könne. Diese Auffassung habe er seit dem Jahre 1922. Lloyd George erinnert daran, daß zur Zeit seiner Ministerpräsidentschaft Englands Angebot abgelehnt worden sei, einerseits zwei Milliarden Pfund, die ihm vom Ausland geschuldet wurden, und anderseits als Gegenleistung die englische Schuld von einer Milliarde zu streichen.

Herriot nur für Zahlungsaufschub.

Paris, 8. Januar. Zur Reparationsfrage hat jetzt auch der frühere Ministerpräsident Herriot, der gegenwärtige Führer der linksbürgerlichen sozialradikalen Partei Frankreichs, in einem Artikel Stellung genommen. Herriot beschäftigt sich in seinem Artikel mit den Ausführungen der „Depeche de Toulouse", die sich für den völligen Verzicht Frankreichs auf Reparationszahlungen ausgesprochen hatte. Herriot erklärt sich mit dem Vorschlag des Blattes nicht einverstanden. Der Young-Plan, so schreibt er, sei nicht ein Diktat, vielmehr habe ihn Deutschland freiwillig und feierlich unterzeichnet. Frankreich, so meint Herriot, könne nur den Standpunkt vertreten, daß der Young-Plan an sich aufrechterhalten werden müsse, daß aber ein Zahlungsaufschub von beschränkter Dauer ihn unterbrechen könnte. Herriot tritt dann dafür ein, daß die Gläubiger Deutschlands, insbesondere England und Belgien, mit Frankreich sich verständigen müßten, um ein vernünftiges Kompromiß in die Wege zu leiten.

Was wird mit den deutschen Privatschulden.

London, 8. Januar. Die optimistische Stimmung an der Börse, die sich in der Kurssteigerung der deutschen Anleihen ausdrückte, wird von der „Financial News" damit begründet, daß die Stillhaltevenhandlungen in wenigen Tagen zu einer Einigung führen würden. Die bisherigen Schwierigkeiten seien dadurch entstanden, daß die Amerikaner Wechsel verlangt hätten, die ohne weiteres durch die Federal Reserve Banken diskontiert werden könnten. Erklärlicherweise habe sich der Widerstand der deutschen Banken gegen eine so selbstsüchtige Politik der Gläubiger versteift. Niemand erwarte mehr als eine zeitweilige Regelung der Privatschulden für die nächste Zukunft. Eine Fundierung der Schulden komme zurzeit nicht mehr in Frage, so daß höchstens die Verlängerung des Stillhalteabkommens um ein Jahr offen bleibe. Die endgültigen Beschlüsse würden von dem Ergebnis der Tributregelung abhängig sein.

Der arbeiterparteiliche „Daily Herald" bemerkt dagegen, daß zu einem Optimismus noch kein Grund vorliege, da sich die Lage noch nicht grundlegend geändert habe, so weit Amerika in Frage komme.

Moraczewski meldet sich.

Auf die gründliche Abfuhr des Rechtsanwalts Dr. Szurlej an den Regierungsabgeordneten J. Moraczewski, der sich berufen fühlte, an den Vorsitzenden des Gerichtshofes einen Brief zu schreiben, in dem er „Aufklärungen" in bezug auf seine Person im Zusammenhang mit dem Brest-Prozeß gab, hat nun Moraczewski einen zweiten Brief an den Vorsitzenden gerichtet, in dem er sich zu verteidigen sucht und behauptet, daß Rechtsanwalt Dr. Szurlej — lügt. Fürwahr ein eifriger „Kämpfer", dieser Moraczewski!

Das Januarbudget des Arbeitslosenfonds.

Am 30. Dezember hat der Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds in seiner Sitzung das Budget für den Monat Januar 1932 aufgestellt. Für die Arbeitslosenunterstützung, einschließlich der Reisespesen, wurden mit 11 718 500 Zloty festgesetzt. Dieser Betrag wurde deshalb ausgeworfen, weil man annimmt, daß die Zahl der Arbeitslosen, die Anspruch auf die gesetzliche Unterstützung haben, 150 000 betragen wird.

Rumäniens Außenminister in Warschau.

Der gestern vormittag in Warschau eingetroffene rumänische Außenminister Ghika wurde von der polnischen Presse besonders herzlich begrüßt. Uebereinstimmend wird hervorgehoben, daß dem Besuch des rumänischen Ministers besondere politische Bedeutung zukomme.

Die Arbeitszeitfrage im Kohlenbergbau.

Genf, 8. Januar. Auf der heutigen Sitzung der internationalen Arbeitskonferenz wurde die Arbeitszeitfrage im Kohlenbergbau besprochen. An der Konferenz nehmen Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien, England, Polen, Holland und die Tschechoslowakei teil. Auf der Arbeitskonferenz im Mai v. Js. war ein Abkommen angenommen worden, wonach im Kohlenbergbau die Arbeitszeit unter Tage 7½ Stunden betragen sollen. Es war festgesetzt worden, daß das Abkommen nach der Ratifizierung durch zwei der an der gegenwärtigen Konferenz beteiligten Staaten in Kraft treten soll. Diese Konferenz, deren Beratungen streng vertraulich sind, soll nun Mittel und Wege suchen, um das Inkrafttreten des Abkommens über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau zu beschleunigen.

Aus Indien.

Neu-Delhi, 8. Januar. Der Vizekönig von Indien hat verschiedene indische Führer der Gemäßigten und der Liberalen zu Unterredungen eingeladen. Wie jetzt bekannt wird, ist die Einladung des Vizekönigs an eine große Anzahl von gemäßigten Führern auf den Brief des Führers Jayakar zurückzuführen, in dem ihm ein Kompromiß mit Gandhi vorgeschlagen wurde.

Die Fürsten mehrerer indischer Staaten im Gujerat-Distrikt haben der indischen Regierung ihre volle Unterstützung zur Bekämpfung des indischen Kongresses angeboten und alle englandfeindliche Tätigkeit in ihren Gebieten untersagt.

Bombay, 8. Januar. Choksey, der Präsident des zweiten außerordentlichen Rates des Nationalkongresses, ist verhaftet worden.

Sturz von der Treppe.

Im Treppenaufgang des Hauses Gliniana 34 stürzte gestern der Einwohner dieses Hauses Adam Grzelak so unglücklich von der Treppe, daß er ein Bein brach. Er wurde in ein Krankenhaus geschafft. (a)

Schlägerei.

Im Hofe des Hauses Pabianicka 44 entstand zwischen einigen Hausbewohnern eine Schlägerei, während welcher der 44jährige Ignacy Cieszynski mit einem stumpfen Gegenstande erheblich am Kopfe und am Halse verletzt wurde. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe. (a)

Feuer in einer Fabrik.

Gestern gegen ½9 Uhr abends entstand in der Tischlereiabteilung der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Müller und Seidel, Zeromskiego 96, Gdanska 129 ein Brand, der sich sehr rasch ausbreitete. Da das ganze Fabriksgebäude durch das Feuer in Gefahr geriet, wurden mehrere Züge der Freiwilligen Feuerwehr angerufen. Es erschienen der 2., 3., 4., 5. und 8. Zug der Wehr, die unter Leitung des Kommandanten Dr. Grohmann eine energische Rettungsaktion einleiteten. Die Tischlerabteilung konnte nicht mehr gerettet werden, sie brannte vollständig aus, auch verbrannte eine größere Menge Holz und verschiedene Maschinen. Nach etwa 2 Stunden war der Brand unterdrückt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 75 000 Zloty. Die Ursachen des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden. (a)

Ausgesetztes Kind.

Der Hauswächter des Hauses Zachodnia 72, Jozef Piwonski, fand gestern im Torweg des Hauses ein Paket, in dem sich ein kleines Kind weiblichen Geschlechts befand. Das ausgesetzte Kind wurde der Polizei übergeben, die es in das städtische Findelhaus einlieferte. Nach der Mutter wird gefahndet. (a)

Die große Not.

Im Torweg des Hauses Petrikauer 123 erlitt gestern die obdach- und beschäftigungslose 30jährige Apolonia Makowska infolge Hungers und Entbehrungen einen Schwächeanfall. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe und ließ sie nach der städtischen Krankensammelstelle schaffen. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

In ihrer Wohnung in der Krysztalowa 1 nahm gestern die 34jährige Alfreda Bredloff in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu sich und zog sich hierbei eine heftige Vergiftung zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und ließ sie in ein Krankenhaus überführen. — Vor dem Hause Klonowa 4 versuchte sich der aus dem Dorfe Chrzanowice, Kreis Opoczno, nach Lodz zur Auffindung von Arbeit nach Lodz gekommene 37jährige Mikolaj Krupik durch Genuß von Schwefelsäure das Leben zu nehmen. Er wurde mit dem Rettungswagen in ein Krankenhaus geschafft. — Der Rzgowska 62 wohnhafte 18jährige Henryk Jurga nahm gestern in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure zu sich und zog sich hierbei eine heftige Vergiftung zu. Der Lebensmüde wurde mit dem Rettungswagen in das Bezirkskrankenhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb. — Vor dem Hause Rokicinska 58 wurde eine ältere Frau in bewußtlosem Zustande mit sichtbaren Anzeichen einer Vergiftung aufgefunden. Sie wurde mit dem Rettungswagen in ein Krankenhaus geschafft. Die Personalien der Lebensmüden konnten bisher noch nicht festgestellt werden, da bei ihr keinerlei Ausweispapiere vorgefunden wurden. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Lodzer Geschäfte.

Zwei Betrüger verhaftet.

Der Cegielniana 15 wohnhafte Antoni Popinski und sein Freund Stanislaw Bystydzinski beschlossen, trotz der schweren Zeit, ein „Geschäft" zu machen. Zu diesem Zweck gründeten sie eine Kommissions- und Handelsgesellschaft „Ruch", deren Aufgabe es sein sollte, für das Militär Lieferungen vorzunehmen. In der Wohnung Popinskis wurde ein provisorisches Büro eingerichtet, worauf die Unternehmer an die Arbeit gingen. Vor allem ließen sie in den Zeitungen Anzeigen erscheinen, daß sie Büropersonal suchen. Nach und nach stellten sie einen Bürovorsteher, drei Buchhalter, zwei Maschinenschreiberinnen, die ihre eigenen Maschinen mitbrachten, und einen Bürodiener an. Von allen Angestellten nahmen sie größere und kleinere Beträge als Kaution ab. Einige Zeit später suchten sie durch die Zeitung sogar einen Chauffeur mit Auto. Sie konnten aber einen solchen nicht finden. Nachdem das Büro mit dem für ihre Zwecke notwendigen Personal ausgestattet war, sahen sie sich nach einem Kompagnon um. Sie fanden diesen in dem Hausbesitzer Julian Rybicki, Napiorkowskiego 71. Dieser ließ sich durch die großartige Einrichtung des Unternehmens blenden und händigte den Unternehmern eine größere Geldsumme und außerdem Blancowechsel ein, die angeblich bei den Militärbehörden als Kaution hinterlegt werden sollten.

Als ein Buchhalter nach einiger Zeit die Feststellung machte, daß die Buchführung vollkommen fiktiv ist und daß absolut keine Umsätze gemacht werden, fürchtete er, seine Kaution zu verlieren, weshalb er sie zurückforderte. Durch Versprechungen wurde er hingehalten. Vor einigen Tagen begannen nun die von Rybicki gegebenen Blancowechsel im Umlauf zu erscheinen. Zu seiner Verwunderung erhielt Rybicki Zahlungsaufforderungen, und als er sich erkundigte, erfuhr er, daß die Wechsel garnicht bei den Militärbehörden waren, sondern sofort auf die Ordre der Firma „Ruch" ausgestellt und in Umlauf gesetzt worden sind. Dadurch kam der ganze Schwindel an den Tag. Die Angestellten und Rybicki erstatteten sofort der Polizei Mitteilung, die eine Untersuchung einleitete und auf Grund des Ergebnisses die beiden Betrüger verhaftete. Popinski und Bystydzinski wurden den Untersuchungsbehörden überwiesen. Es erübrigt sich zu betonen, daß es beide verstanden haben, das Geld, das sie von den Angestellten und Rybicki erhalten hatten, auszugeben, so daß die Geschädigten das Nachsehen haben. (p)

Falschgeldfabrik aufgedeckt.

5-Zloty-Münzen wurden gefälscht. — Die Hersteller als auch die Verbreiter der falschen Münzen festgenommen.

In letzter Zeit waren sowohl in Lodz, als auch in der Umgegend besonders zahlreich falsche 5-Zloty-Münzen im Verkehr aufgetaucht. Durch aufmerksame Beobachtung der Marktplätze und anderer verkehrsreichen Stellen gelang es der Polizei, drei Personen festzunehmen, die im Besitze von falschen 5-Zloty-Münzen angetroffen wurden. Bei näheren Nachforschungen stellte es sich heraus, daß die Festgenommenen die falschen Münzen zufällig von einem Mann erhalten hatten, der bei ihnen Einkäufe gemacht hatte. Durch weitere aufmerksame Beobachtung der Marktplätze konnte von der Polizei ermittelt werden, daß die falschen 5-Zloty-Münzen von einem Stefan Lencki verbreitet werden, der in der Pomorska 17 wohnhaft ist.

Hierauf wurde die Wohnung Lenckis von der Geheimpolizei streng beobachtet, wobei festgestellt werden konnte, daß Lencki mit einem unbekannten Juden in Verbindung steht und ständig bei einer Janina Kulis in der Franciszkanska 65 weilt. Vorgestern drang die Geheimpolizei ganz unerwartet in die Wohnung der Kulis in der Franciszkanska 65 ein, als sich dort sowohl Lencki, als auch der geheimnisvolle Jude befand. Lencki wurde dabei überrascht, als er dem Juden ein Säckchen mit falschen 5-Zloty-Münzen verkaufen wollte. Der Käufer der Falschmünzen erwies sich als der Aleksandryjska 14 wohnhafte Ajzik Meier Perelmann, der bereits wegen Verbreitung falscher Münzen vorbestraft ist. Es wurde bei ihm ein Säckchen mit 150 Stück falscher 5-Zloty-Münzen vorgefunden, für die er dem Lencki 200 Zloty gezahlt hatte.

Bei einer hierauf in der Wohnung Lenckis vorgenommenen Durchsuchung wurden Formen zur Herstellung der Falschstücke, verschiedene Metalle, Werkzeuge sowie eine größere Menge falscher 5-Zloty-Münzen vorgefunden. In der Wohnung Perelmanns wurden ebenfalls falsche Münzen aufgefunden.

Wie durch die weitere Untersuchung festgestellt werden konnte, befaßte sich Perelmann berufsmäßig mit dem Verbreiten falscher Münzen, wozu er als Butterhändler reichlich Gelegenheit hatte. Sowohl Perelmann, als auch Lencki wurden unverzüglich verhaftet und nach der Untersuchungspolizei gebracht, wo sie einem eingehenden Verhör unterzogen wurden. Lencki leugnete anfangs die Herstellung der falschen Münzen, gab aber schließlich in einem Kreuzverhör zu, daß die Falschmünzen in der Wohnung der Janina Kulis hergestellt wurden. Bei einer daraufhin in der Wohnung der Kulis vorgenommenen Durchsuchung wurden denn auch von der Polizei 6 Gipsformen und die zur Herstellung von Abgüssen erforderlichen Vorrichtungen und Metalle vorgefunden. Außerdem entdeckte die Polizei in einer Kredenz verborgen eine größere Menge bereits fertiger Falschmünzen.

Die hierauf verhaftete Kulis gab bei ihrer Vernehmung an, daß Lencki die Fälschungen in ihrer Wohnung mit Hilfe eines Bronislaw Walczak ausgeführt hat, der sich später als ein Sohn der Kulis aus erster Ehe erwies. Durch die weiteren Nachforschungen konnte die Untersuchungspolizei feststellen, daß sich mit der Verbreitung der falschen von Lencki und Walczak hergestellten Münzen außer dem Perelmann noch eine Marie Wojciechowska, wohnhaft Karpia 32, eine Wladyslawa Wojciechowska sowie die Janina Kulis und der Stanislaw Walczak befaßten und eine gutorganisierte Bande bildeten. Sämtliche Falschgeldverbreiter sowie die Falschmünzer wurden verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Die vorgefundenen Vorrichtungen zur Herstellung des Falschgeldes sowie die falschen Münzen wurden beschlagnahmt. (a)

Bunter Abend im Thalia-Theater.

Heute in der „Eintracht".

Uns wird geschrieben: Es ist jetzt die Zeit der großen Bälle und Festlichkeiten. Jeder, der es sich leisten kann, nimmt daran teil und tut das, was man „sich amüsieren" nennt. Aber hier beginnt schon die Schwierigkeit: „jeder, der es sich leisten kann . . ." Die Zahl derer ist erheblich zusammengeschrumpft. Die Moneten sind knapp. Andrerseits ist der Drang nach Spaß und lustigem Treiben natürlich groß geblieben, ja vielleicht gerade erst groß geworden, da die Möglichkeiten so klein geworden sind. Man empfindet es doppelt schmerzlich und späht nach kleineren Festlichkeiten aus, die bei erschwinglichen Preisen doch viel zu bieten vermögen. Der Theaterverein „Thalia" nun hat diesen Gedanken aufgegriffen und für heute abend eine derartige Veranstaltung angesetzt. Zunächst Aufführung der Komödie „Die spanische Fliege", hernach, wenn alles vor Vergnügen über die lustige Angelegenheit am Boden liegt und infolge der andauernden Lachsalven angenehm geschwächt ist, Aufrichtung und Stärkung durch leibliche Genüsse des bestens versehenen Büfetts und Schwingen aller nur irgendwie auftreibbaren Tanzbeine durch eine tüchtige Kapelle. Da außerdem Mitglieder des Ensembles ein buntes Programm versprechen, kann man dem Abend den besten und angenehmsten Verlauf in Aussicht stellen.

Aus dem Gerichtssaal.

Sie wollte ihrem Verlobten den Kopf abschneiden.

Eine Liebestragödie vor Gericht.

Gestern hatte sich vor dem Bezirksgericht die 18jährige in der Chlodna 6 wohnhafte Schneiderin Wladyslawa Stasiak der versuchten Ermordung ihres Verlobten Jan Sielski, 21 Jahre alt, zu verantworten.

Im Januar v. Js. hatte die Stasiak den Jan Sielski kennen und lieben gelernt. Die Bekanntschaft führte zu einer Verlobung der beiden jungen Leute, und der Niecala 10 wohnhafte Sielski unterhielt mit dem Mädchen ein intimes Verhältnis. Im August v. Js. suchte Sielski seine Braut immer seltener auf, und diese hegte den Argwohn, daß er sie mit anderen Mädchen betrüge. Die Stasiak beschloß daraufhin, an ihrem Verlobten der vermeintlichen Untreue wegen Rache zu nehmen. Am 25. Oktober v. Js. nahm die Stasiak am Abend heimlich das Rasiermesser ihres Vaters zu sich und begab sich auf die Suche nach ihrem Verlobten. Sie fand ihn in der Wohnung einer Bekannten in der Abramowskiego 13. Von dort begaben sich die jungen Leute spät abends auf den Weg nach der Wohnung der Stasiak. In der Smugowa-Straße, als sich beide im Felde befanden, zog die Stasiak plötzlich das Rasiermesser hervor und wollte ihrem Verlobten den Hals durchschneiden. Sielski wich jedoch durch eine rasche Bewegung zur Seite aus, so daß er nur eine Verletzung an der Wange davontrug. Hierauf versuchte die Stasiak Selbstmord durch Durchschneiden der Gurgel zu verüben, brachte sich jedoch nur einen oberflächlichen Schnitt bei, so daß sie in einem Krankenhaus geheilt werden konnte.

Vor Gericht bekannte sich die Angeklagte Stasiak nicht zu der Schuld der versuchten Ermordung ihres Verlobten und führte zu ihrer Verteidigung an, daß sie nicht die Absicht gehabt habe, Sielski zu ermorden, da sie ihn zu sehr liebe. Nach dem Vorfall sei zwischen ihr und Sielski eine Versöhnung erfolgt und ihr Verlobter habe bei ihr den Heiligen Abend zugebracht.

Der als Zeuge vernommene Sielski bestätigte, daß zwischen ihm und der Angeklagten eine Versöhnung stattgefunden hat, daß er aber trotzdem nicht die Absicht habe, die Stasiak zu ehelichen, da er befürchte, daß sie ihm den Kopf wegschneiden könne. Das Bezirksgericht stellte ferner fest, daß die Angeklagte Stasiak an Epilepsie leidet und geistig nicht besonders entwickelt ist.

Nach einer Beratung verurteilte das Bezirksgericht die 18jährige Wladyslawa Stasiak zu 6 Monate Gefängnis. (a)

Der übliche Kommunistenprozeß.

Am 13. September v. Js. bemerkte ein Romuald Pijanowicz in der Kilinskiego zwei junge Jüdinnen, die am Zaun des Grundstücks 22 ein Plakat ausklebten. Aus Neugier begann Pijanowicz das Plakat zu lesen und als er sich davon überzeugte, daß es kommunistischen Inhalt hatte, nahm er die Verfolgung der beiden Kommunistinnen auf. Es gelang ihm auch eine von ihnen, und zwar die 20jährige Fajga Glikfohn, festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Gestern hatte sich die 20jährige Fajga Glikfohn der kommunistischen Agitation vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das sie zu 4 Monate Festungshaft verurteilte. (a)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Sonnabend, den 9. Januar, um 6 Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Ruda-Pabianicka. Sonnabend, 7.30 Uhr, findet die Singstunde des gemischten Chores statt.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Reiger- und Scherer-Sektion!

Sonnabend, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer 109, eine Verwaltungssitzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Börsennotierungen.

Geld.		Schecks.			
Dollar U.S.A.	8.90	Berlin	211.85	London	30.—
		Danzig	—.—	Neuyork	8 92
				Paris	35.03
				Prag	26.41
				Schweiz	174 30
				Wien	—.—
				Italien	—.—

Tagesneuigkeiten.

Um unentgeltliche Heilmittel für die Armen.

Die städtische Abteilung für öffentliche Gesundheit verfügt nach ihrem Budget für das Jahr 1931/32 über eine Summe von 31 106 Zloty. Diese Summe ist für drei Ambulatorien zur Deckung für Heil- und Verbandmittel bestimmt. Im Verlaufe der ersten sieben Monate des Budgetjahres wurde armen Leuten, die die städtischen Ambulatorien besuchen, Medizin für 30 922 Zloty verabfolgt, was monatlich 4417 Zloty Rezeptkosten ausmacht. Im Zusammenhang mit den höheren Kosten als vorgesehen, hat der Magistrat beschlossen, das Budget der städtischen Abteilung für öffentliche Gesundheit von 31 106 auf 53 191 Zloty zu erhöhen.

Städtische Stipendien für Schüler.

In der Stadtratsitzung vom Donnerstag, die der Vizevorsitzende Rapalski leitete, wurden 141 Schülern Unterstützungen in Höhe von insgesamt 11 825 Zlotz für Entrichtung der Schulgelder anerkannt. Die Stipendien sind für Schüler und Schülerinnen von Gymnasien, Handelsschulen sowie für Kunst- und Gewerbeschulen bestimmt. Im ganzen wurden Schülern 27 verschiedener Schulen Unterstützungen zuteil.

Diebstähle.

In dem Manufakturwarengeschäft von Majer Blumenfeld in der Petrikauer 22 erschienen gestern nachmittag zwei elegant angezogene Frauen, die sich verschiedene Waren zum Kauf vorlegen ließen. Nach längerem Wählen verließen die beiden „Damen" das Geschäft, ohne etwas gekauft zu haben. Nach ihrem Fortgange bemerkte der Geschäftsinhaber das Fehlen eines Stückes Seidenware im Werte von 800 Zloty. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Diebinnen verlief ergebnislos. — Auf ähnliche Weise wurde in dem Manufakturwarengeschäft von Bernhardt Uznanski in der Petrikauer 90 ein Ladendiebstahl ausgeführt, wobei zwei Diebinnen ein Stück Seidenware im Werte von 450 Zloty stahlen. Auch hier blieb die Verfolgung der Diebinnen ergebnislos. — Aus der Wohnung des Kazimierz Los in der Petrikauer 38 stahlen bisher noch nicht ermittelte Diebe verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 1000 Zloty. — In die Wohnung des Karl Trautmann in der Karolewska 50 drangen Diebe ein und stahlen verschiedene Sachen im Gesamtwerte von 1200 Zloty. — Aus dem Vorzimmer der Wohnung des Mordka Mandeltort in der Cegelniana 20 stahlen bisher noch nicht ermittelte Diebe einen Herrenpelz im Werte von 1600 Zloty. — Dem Aleksandrower Einwohner Alfons Zender wurde gestern in der Wartehalle der elektrischen Zufuhrbahnen auf dem Baluter Ringe ein Paket mit Garnen im Werte von 500 Zloty gestohlen. — Als gestern der Dirigent Umie Henes aus Zakopane in Lodz eintraf und die Musikinstrumente seiner Kapelle im Hotel „Savoy" unterbringen wollte, wurden ihm von der Droschke einige Musikinstrumente im Werte von 500 Zl. gestohlen. — Aus der Wohnung der Chana Mnichowska in der Glowna 32 wurden verschiedene Sachen im Werte von 1000 Zl. gestohlen. — In die Wohnung des Moses Leibustiewicz in der Stodolniana 16 drangen Diebe ein und stahlen verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 1000 Zloty. — Aus der Schlosserwerkstatt des Ernst Lange in der Zeromskiego 6 wurden verschiedene Werkzeuge im Werte von 800 Zloty gestohlen.

Zechkumpanen unter sich.

Der Untersuchungspolizei wurde zur Anzeige gebracht, daß vor dem Hause Zeromskiego 39 der von einem Trinkgelage heimkehrende 30jährige Jozef Ciesielczyk, wohnhaft 6-go Sierpnia 94, von einigen Männern überfallen und beraubt worden sei. Durch die hierauf eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß Ciesielczyk in betrunkenem Zustande in der Zeromskiego 39 mit den ihm bekannten Droschkenkutschern Szczepan Rosiak, wohnhaft Wlodzimierska 28, und Stefan Starczyk, wohnhaft Brajera 47, ein Gespräch angeknüpft hatte, dem der in Nowo-Zlotno wohnhafte Roman Chlap zuhörte. Die Droschkenkutscher verlangten von Ciesielczyk Geld zu Schnaps, und als dieser ihnen dies nicht geben wollte, entstand zwischen ihnen ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Hierbei soll, wie die beiden Droschkenkutscher behaupten, Ciesielczyk 42 Zloty bares Geld und seinen Hut verloren haben, die sie nur aufgehoben haben. Ciesielczyk dagegen blieb bei seiner Anzeige und gab zu Protokoll, daß ihm das Geld und der Hut im Werte von 30 Zloty von den beiden Droschkenkutschern geraubt wurden. Die Polizei nahm daher die beiden Droschkenkutscher Szczepan Rosiak und Stefan Starczyk bis zur Durchführung der Untersuchung in Haft. (a)

Eine ungetreue Ehefrau.

Die Mlynarska 16 wohnhafte 23jährige Helena Kreel betrog ihren Mann Jan Kurek, der als Händler einige Tage in der Woche dem Hause fernblieb, mit anderen Männern, deren Besuche sie in ihrer Wohnung empfing. Durch Nachbarn erfuhr Kurek von der Untreue seiner Frau und beschloß, sie auf frischer Tat zu überraschen. Vorgestern gab er vor, für einige Tage geschäftlich verreisen zu müssen, kehrte aber ganz unerwartet bald darauf nach seiner Wohnung zurück, wo er in der verschlossenen Wohnung mit seiner Frau einen Kostanty Miskiewicz antraf. Der erzürnte Kurek verprügelte sowohl seine Frau, als auch den Liebhaber weidlich und stieß schließlich den fliehenden Miskiewicz in einen Graben mit schmutzigem Wasser. (a)

Schwerer Verkehrsunfall.

An der Ecke Gdanska und Al. 1-go Maja ereignete sich gestern ein schwerer Verkehrsunfall, dem der 80jährige Hersch Rosental zum Opfer fiel. Als der Greis über die Straße gehen wollte, geriet er unter die Räder eines vorüberfahrenden Wagens und erlitt hierbei einen Schädelbruch sowie eine Gehirnerschütterung. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe und ließ ihn mit dem Rettungswagen nach einem Krankenhaus schaffen. (a)

Zwei grundverschiedene Briefe.

Die angeblichen Mißbräuche in der Kanalisationsabteilung. Wielinski will im Trüben fischen.

Mitte Dezember sind in der Lodzer Presse Gerüchte über angebliche Mißbräuche in der Kanalisationsabteilung des Magistrats aufgetaucht. Sofort nach Bekanntwerden dieser Gerüchte haben wir unseren Lesern hierüber berichtet. Die Gerüchte beruhten darauf, daß der stellv. Leiter der Kanalisationsabteilung Ing. Stulkowski und der Leiter der Bauunterabteilung Wladyslaw Rymsza aus der Kanalisationsabteilung Anleihen ohne Wissen des Magistrats abgehoben haben sollen. Im Zusammenhang mit diesen Gerüchten wurde Herr Rymsza in seinem Amte verhängt. Gleichzeitig wurde auch der Bürochef der Kanalisationsabteilung Rimler verhängt, jedoch aus ganz anderen Gründen, und zwar auf Grund einer Anklage von seiten des im Amte verhängten Leiters der Bauunterabteilung Rymsza. Auf Anordnung des Magistrats wurde in dieser Angelegenheit seitens des städtischen Kontrollamtes eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wie weit die Gerüchte auf Wahrheit beruhen. Heute findet eine Sitzung des städtischen Kanalisationskomitees statt, in welcher der Leiter des Kontrollamtes Dr. Grabowski über das Ergebnis seiner Untersuchung berichten wird. Bis zur Feststellung des tatsächlichen Sachverhalts wollte der Magistrat keine weiteren Maßnahmen ergreifen.

Dieser ordnungsmäßige und normale Gang der Angelegenheit genügte jedoch dem Vizepräsidenten Dr. Wielinski nicht. Er wollte durchaus der Untersuchung des Kontrollamtes vorgreifen, natürlich nicht, um der Sache zu dienen, sondern um dem von ihm so verhaßten Magistrat eins auszuwischen. Schon in der letzten Magistratssitzung beantragte er, neben Rymsza und Rimler auch den Leiter der Kanalisationsabteilung Ing. Skrzywan und dessen Stellvertreter Ing. Stulkowski in ihren Aemtern zu verhängen. Da jedoch das Ergebnis der Untersuchung bald bekanntgegeben werden sollte, lehnte der Magistrat diesen Antrag Dr. Wielinskis ab.

Da nun Wielinski mit rechten Dingen nichts erreichen konnte, mußte zu anderen Mitteln gegriffen werden, die seiner würdig sind. Gestern veröffentlichte Dr. Wielinski in dem polnisch-jüdischen Sanacjablatt „Republika" einen Brief des im Amte verhängten Leiters der Bauunterabteilung Rymsza, worin dieser sich zu der entehrenden Tat bekennt, den Bürochef Rimler fälschlicherweise beschuldigt zu haben. Der Brief ist vom 7. Januar, also von vorgestern, datiert. In diesem von Dr. Wielinski gestern veröffentlichten Schreiben erklärt Rymsza, daß er zu seiner Falschanzeige von Ing. Skrzywan und Ing. Sulkowski überredet worden sei, die ihm dafür ihre Unterstützung zugesagt hätten.

Nun erhielt aber Stadtpräsident Ziemiencki gestern früh, noch bevor er die Morgenausgabe der „Republika" gelesen haben konnte, einen Eilbrief folgenden Inhalts:

An den Herrn Präsidenten der Stadt Lodz
B. Ziemiencki, Vorsitzenden der Kanalisationsabteilung
in Lodz.

Hierdurch erdreiste ich mich, dem Herrn Stadtpräsidenten zu erklären, daß ich am heutigen Tage von Herrn Rimler in der Narutowiczstraße angehalten und beinahe unter Zwang zu Herrn Vizestadtpräsidenten E. Wielinski geschleppt wurde, der mir vollständig unberufen und unberechtigt eine Erklärung diktierte, von welcher ich mir keine Rechenschaft abgab, da ich mich in einer kläglichen materiellen Lage befinde und man mich außerdem damit gelockt hat, daß ich auf meinem Posten in der Kanalisationsabteilung bleiben werde.

Jetzt, da ich das Gleichgewicht wieder erlangt habe, ziehe ich die dem Herrn Vizestadtpräsidenten Dr. Wielinski gemachten Erklärungen zurück.

Hochachtungsvoll
(—) Wladyslaw Rymsza.

Lodz, den 7. Januar 1932.

Herr Rymsza hat also beide so grundverschiedene Briefe an einem Tage geschrieben. Den einen, wie er sagt, unter Zwang bei Dr. Wielinski, worin er eine moralische Verurteilung seiner selbst unterschreibt, und den zweiten gleich darauf, als er den Krallen Wielinskis wieder entschlüpft und wieder zur Selbstbesinnung gekommen war. Dieser plötzliche Geistesumschwung läßt diesen Herrn keinesfalls im besten Licht erscheinen und zeugt nicht gerade von großer Charakterstärke. Wenn man auch seine Geistesverfassung in Betracht ziehen wollte, so ist das aber noch keine Entschuldigung für ein derartiges Vorgehen, das von überaus schwachen menschlichen Eigenschaften zeugt.

Wie weit eine wirkliche Schuld der in die Angelegenheit verwickelten Personen vorliegt, wollen wir nicht untersuchen und warten auf das Ergebnis der Untersuchungen des städtischen Kontrollamtes.

Eine Jugendsünde

ROMAN VON
PAULA WASSERMANN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

7

„Das liegt ganz bei dir, das ist meine letzte Red'," sagte er schneidend. „Gibst du mir dein Wort, daß du mein Weib werden willst, so ist alles gut, niemand hört ein Sterbenswörtl von dem, was ich weiß, und die alten Leutein leben in Frieden miteinander und dir haben sie es zu danken, dir allein!"

„Alsdann jetzt weiß ich's, ich soll dein Schweigen erkaufen mit meinem Glück", stammelte Linerl. Dann stieg ein Schluchzen aus ihrer Brust, sie wankte, suchte nach einem Halt, und Lorenz zog die, die willenlos geworden war in ihrem Schmerz, an sich. Fest hielt er sie an seine Brust gepreßt, die dunkle Macht trug den Sieg davon . . .

Und dort, unter den Buchen, stand Bertl, wie zu Stein erstarrt. Er wollte aufschreien und konnte nicht — er wollte vorwärts und war gefesselt von seiner Qual.

Er hatte daheim seine Arbeit vollendet, und da er wußte, daß Linerl zur Waldkapelle gegangen war, ist er ihr entgegengegangen. Jetzt stand er wie gebannt an seinem Platz. Er sah Linerl mit dem Bruder, hörte ihre leidenschaftlichen Stimmen, sah, wie der Bruder das Dirndl an sich zog — er traute seinen Augen nicht — das sollte Linerl sein — sein Linerl?

Endlich wich [illegible] Gewißheit um jeden Preis! Er stürmte vorwärts und stand vor dem Paare. Brauchte es da noch Worte?

„Bist umg'stimmt worden, Dirndl?" schrie Bertl auf und wollte Linerl dem Arm des Bruders entreißen. Doch dieser hielt Linerl nur noch fester und schaute Bertl triumphierend an.

Linerl war wie gelähmt in ihrem Schmerze, matt, teilnahmslos wandte sie den Kopf nach der Seite, wo der Liebste stand — es war, als schöbe sich eine eisige Scheidewand zwischen sie.

„Da hat der Teufel seine Hand im Spiele, red', Dirndl!" schrie Bertl auf.

Linerl bewegte die Lippen, wollte sprechen, da streifte der befehlende Blick des Lorenz ihr Auge und sie blieb stumm.

Bertl taumelte zurück, er wußte genug. Ein unendlich gequälter Blick streifte das Dirndl. Dort am Boden lagen noch die frischen Blumen hingestreut, die sie wahrscheinlich für den Bruder gepflückt hatte . . .

Dann stürmte er wie ein Wahnsinniger fort von dem Platze, wo sein Lieb ihn verraten — wo sein Glück zerbrochen vor ihm im Staube lag.

Durch die Felder irrte er, ziel- und planlos — große Tropfen fielen — er spürte es nicht — der Donner rollte, er hörte ihn nicht, er stürmte aufwärts durch die Wälder, um den bösen Bann abzuschütteln, der ihn mit seinen Krallen umklammert hielt. So kam er in die Nähe des Firnhofes.

„Mit meinem Bruder will ich reden, ihn zur Rechenschaft ziehen."

Da stand auch schon Stasi vor ihm. Sie ging gerade aus dem Hause, um nach Lorenz zu sehen — Ausschau zu halten, ob er käme — und erschrak, als sie seinen Bruder vor sich stehen sah. Sie glaubte nichts anderes, als daß Lorenz verunglückt sei und Bertl böse Botschaft bringe — so sah er auch aus.

„Ist der Bruder daheim?" stieß er hervor.

„Noch immer nicht", sagte sie. Die Worte verrieten, daß sie in Sorge auf ihn wartete. „Wird halt drunten nächtigen, weil das Wetter so schiach herschaut", meinte sie.

Bertl stürzte fort, ohne ein Wort zu sagen. Wohin? — Heim, wo ihm Linerl jederzeit vor die Augen treten kann — die gelogen hatte, tausendmal — ihn verraten! — Und doch — heim mußte er noch einmal — trockene Kleider wollte er holen und das, was er nicht entbehren konnte, dann fort auf die Wanderschaft!

Der Lindenhof lag da, von schwarzen Wetterwolken umhangen, in der Wohnstube sah er Licht und schaute durch das Fenster, die Bäuerin war allein darin. Leise schlich er sich ins Haus und in die Stube und, von Schmerz überwältigt, sank er vor der Mutter nieder und barg sein Haupt in ihren Schoß.

„Mutter, Mutter!" schrie er auf und brach in dumpfes Schluchzen aus.

„Jessas, Bertl, was is denn g'scheh'n?" rief die Lindenhoferin, als sie ihren Lieblingssohn mit bleichem Gesichte und wirrem Haar zusammenbrechen sah. „Dir muß aber grad schon was Ungutes zug'stoßen sein, armer Bub!"

Erschüttert strich sie sein Haar aus der Stirne und drückte sein Haupt an ihre Brust. „Schau, Bertl, da ist dein Platz und jetzt red'!"

„Fort muß ich, Mutterl — tu nicht fragen — es tut so weh — ich komme wieder — die Linerl soll's sagen, die Linerl!"

Es war, als ob der Name ihn elektrisiert hätte, er riß seine Mutter stürmisch an sich, dann stürzte er fort.

(Fortsetzung folgt.)

Kabinettsumbildung in Frankreich

Paris, 8. Januar. Die gesamte Morgenpresse ist der Auffassung, Ministerpräsident Laval werde wahrscheinlich den Tod des Kriegsministers Maginot dazu benutzen wollen, dem Präsidenten der Republik die Gesamtdimission des Kabinetts anzubieten.

Auch in parlamentarischen und anderen politischen Kreisen gehen die Gerüchte weiter um, nach denen Ministerpräsident die feste Absicht haben soll, am Dienstag den Rücktritt des ganzen Kabinetts dem Präsidenten zu unterbreiten, um sodann die Bildung einer Konzentrationsregierung zu versuchen.

Diesem Schritt dürfte die Annahme zugrunde liegen, daß Briand dann aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten werde. Der Präsident der Republik würde jedenfalls sicher wieder Laval mit der Neubildung des Kabinetts betrauen, um ihm so Gelegenheit zu geben, eine Konzentrationsregierung auf breiterer Grundlage zu bilden.

Es heißt, daß Laval bereits Fühlung mit den Sozialisten und Radikalsozialisten genommen habe, um beide Parteien an der Regierungsführung zu beteiligen. Diese Absicht des Ministerpräsidenten, wenn sie auch den Tatsachen zu entsprechen scheint, ist jedoch von vornherein zu einem Mißerfolg verurteilt, da aus der heutigen Presse der Radikalsozialisten und der Sozialisten deutlich hervorgeht, daß beide Parteien garnicht daran denken, noch vor den Wahlen die Verantwortung an der Regierungsführung mit zu übernehmen und auf diese Weise ihrer Wahlpropaganda jede Wirkung zu nehmen.

In gut unterrichteten Kreisen wird am Freitag behauptet, daß Laval sogar die Führung des Außenministeriums selbst übernehmen und seinem treuen Berater und Anhänger Tardieu entweder das Kriegsministerium oder irgendein anderes Ministerium übertragen wolle. Ein abschließendes Bild läßt sich noch nicht geben, da von verschiedenen Seiten auch andere Namen genannt werden. So scheint man auch erneut an den ehemaligen Staatspräsidenten Doumergue als Außenminister zu denken.

Briand zieht sich zurück.

Paris, 8. Januar. Außenminister Briand hat, nach privaten Meldungen, heute sein Amt zur Verfügung gestellt. Nach wie vor wird erklärt, daß Briand als Minister ohne Geschäftsbereich im Kabinett verbleiben und den Sonderauftrag der Vertretung Frankreichs im Völkerbund und auf anderen internationalen Konferenzen erhalten soll. Im übrigen ist die Umbildung des französischen Kabinetts noch nicht entschieden. Briand war ohne wesentliche Unterbrechungen seit April 1925 Leiter der französischen Außenpolitik.

Theaterverein Thalia
Männergesangverein, Petrikauer 243.

Sonntag, den 10. Januar
erste Wiederholung
„Frauen haben das gern"
Musikalischer Schwank mit Gesang und Tanz in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach.
Musik von **Walter Kollo.**
Gesangstexte von Rideamus.
Ausgeführt von dem Ensemble der Thalia-Bühne, als Gast Hilde Stenzel-Bromberg; das Theaterorchester unter Leitung v. Musikdirektor Teodor Ryder.

Sonnabend, den 9. Januar, im Gesangverein **„Eintracht", Senatorska 7**
„Die spanische Fliege"
Nach der Aufführung **gemütliches Beisammensein** mit buntem Programm.

Eintrittskarten im Vorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157; Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84; am Tage der Vorführung von 11 bis 2 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse.

Gewerkschaftskongreß — 1933 in Brüssel.

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat in Berlin eine zweitägige Beratung abgehalten Es wurde beschlossen, den Internationalen Gewerkschaftskongreß im Juli 1933 in Brüssel abzuhalten.
des tritt im März in Berlin zusammen. Ihm wird ein
d estritt im März in Berlin zusammen. Ihm wird ein sozialpolitisches Programm vorgelegt werden, dessen Aufstellung der Stockholmer Kongreß beschlossen hat. Man wird dort auch über ein engeres Zusammenarbeiten mit den südamerikanischen Gewerkschaften beraten; Leipart wird über wirtschaftliche Fragen berichten.

1932 wie 1931.

Im neuen Jahre haben in den Vereinigten Staaten bereits acht Banken ihre Schalter geschlossen. Die bedeutendste von ihnen ist die City Bank Trust Company von Hartford (Connecticut) mit Einlagen in der Gesamthöhe von 16 Millionen Dollar

Bereits 5 666 000 Arbeitslose in Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 31. Dezember 5 666 000, d. h. 316 000 mehr als Mitte Dezember.

Das Echo der Unterredung Brüning-Hitler.

London, 8. Januar. Die Unterredung Hitlers mit Dr. Brüning hat in der Londoner Presse erhebliche Aufmerksamkeit erregt, die sich in eingehenden Berichten über die Lage in Deutschland ausdrückt. Ein Reuter-Telegramm besagt zwar, daß eine Einigung Hitlers mit der Regierung über eine Art Waffenstillstand und über einen Verzicht der Nationalsozialisten auf einen eigenen Präsidentschaftskandidaten als sicher angenommen werden könne. Die Aussichten der Verhandlungen werden jedoch wegen der negativen Haltung der Sozialdemokraten und der Weigerung der Regierung, Neuwahlen auch im Reich vornehmen zu lassen, pessimistisch beurteilt.

Die Unterredung, so sagt „News Chronicle", bedeute die letzte Phase eines langen Kampfes um die Rettung Deutschlands. Friede und Wohlfahrt Europas würden von seinem Erfolg abhängen. Dr. Brüning verdiene Unterstützung. Aus diesem und aus einer Reihe von anderen Gründen fordert die Zeitung eine energische Initiative Englands in den Fragen der Tribute, der Kriegsschulden, der Währung, der Zolltarife und des internationalen Handels.

Paris, 8. Januar. Auch in der Pariser Presse findet die Unterredung um so stärkere Beachtung, als man in einem Verbleiben des Reichspräsidenten an der Spitze des deutschen Reiches eine Garantie für die Fortsetzung der bisherigen Politik erblickt, während man die Wahl eines Kandidaten der Rechten als einen Sprung ins Ungewisse bezeichnet.

Das „Echo de Paris" unterstreicht besonders, daß Hitler diesmal nicht um die Unterredung gebeten habe, sondern daß er diesmal von der Reichsregierung selbst zu der Unterredung eingeladen worden sei. Das Blatt glaubt auch nicht, daß Hitler sich jemals zu einem Zugeständnis in der Frage der Präsidentenwahl bereit erklären wird, ohne dafür weitgehende Zugeständnisse auf außenpolitischem Gebiet zu verlangen. Auf der Lausanner und Genfer Konferenz würde der Schatten Hitlers mehr denn je hinter der schmalen Silhouette des Reichskanzlers erscheinen.

Amerikas Außenminister über Abrüstungskonferenz.

Neuyork, 8. Januar. Außenminister Stimson nahm Stellung zu der Abrüstungskonferenz. Er erklärte, er erachte die Abrüstungskonferenz als die wichtigste internationale Aussprache, an der Amerika bisher teilgenommen habe. Die amerikanische Regierung fühle, daß energische Schritte unternommen werden müßten, um das Abrüstungsprogramm durchzuführen, das man in Versailles als Rechtfertigung für Deutschlands Entwaffnung aufgestellt habe. Die Vereinigten Staaten würden in dieser Hinsicht ihren Einfluß in stiller Weise geltend machen. Die amerikanische Delegation, so führte Stimson weiter aus, bestehe aus vernünftigen Friedensfreunden, und man solle sie nicht durch Einengung ihrer Vollmachten in ihrer wichtigen Tätigkeit hindern. Weiter erklärte Stimson, daß das Ziel der Weltabrüstung in weite Ferne gerückt und der Festigung des Weltfriedens ein unberechenbar schwerer Schlag versetzt würde, wenn Amerika sich nicht in vollem Umfange an den Beratungen beteilige.

Presse und internationale Verständigung.

Internationale Pressekonferenz.

Kopenhagen, 8. Januar. Die internationale Pressekonferenz, die auf Einladung der dänischen Regierung, im wesentlichen aber auf Grund der Völkerbundsanregungen am Montag hier eröffnet werden wird, soll in erster Linie auf ein besseres Zusammenwirken zwischen den amtlichen Pressestellen, den Nachrichtenagenturen und der Weltpresse hinarbeiten, und zwar mit dem Ziele, dem Frieden durch Vermeidung und Unterdrückung falscher und tendenziöser Nachrichten zu dienen. Auch das von der polnischen Regierung der 12. Völkerbundsversammlung vorgelegte Memorandum, das sich mit der „moralischen Abrüstung" befaßt, wird dabei eine Rolle spielen.

Umwandlung des Obersten Volkswirtschaftsrates in Moskau.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei hat die Reorganisierung des Obersten Volkswirtschaftsrates der UDSSR. beschlossen. Vom Obersten Volkswirtschaftsrat wird die Leichtindustrie abgetrennt und für sie ein selbständiges Volkskommissariat geschaffen, das die Baumwoll-, Leinen-, Woll-, Leder-, Schuhwaren- und Bekleidungsindustrie sowie ähnliche Industrien umfaßt. Ferner wird vom Obersten Volkswirtschaftsrat die Holzindustrie abgetrennt und ein Volkskommissariat für Holz geschaffen. Der Oberste Volkswirtschaftsrat wird in ein Volkskommissariat der Schwerindustrie umgewandelt.

Aus dem Reiche.

Um die Tomaschower deutsche Schule.

Gestern weilte in Lodz eine Delegation der Schulvormundschaft der Tomaschower 7klassigen Volksschule auf den Namen von M. Rej, bestehend aus dem Hauptvormund Vizestadtpräsident Alfred Weggi und dem Vormund Richard Metzig. Die Delegation begab sich ins Schulkuratorium, um in Sachen der VI. und VII. Abteilung bei der erwähnten Schule zu intervenieren. Die Delegation wurde vom stellvertretenden Abteilungsleiter Bednarek empfangen, der ihr mitteilte, daß die Angelegenheit der Aufrechterhaltung der VI. und VII. Abteilung noch nicht entschieden sei, da Meinungsverschiedenheiten zwischen der Ansicht des Ministeriums und des Kuratoriums bestehen. Die Forderungen des Schulvormundschaftsrates sind berechtigt, doch müsse die Angelegenheit erst formell erledigt werden. (g)

Die obige Angelegenheit hat einen merkwürdigen Verlauf. Seit langer Zeit führt die Schulbehörde des Kreises Brzeziny einen Kampf gegen die in Tomaschow bestehende Volksschule auf den Namen des M. Rej, die gewissermaßen noch als Schule der deutschen Minderheit angesehen werden kann. Diesem Kampf scheint das Lodzer Schulkuratorium zu assistieren. Der Abbau der VI. und VII. Abteilung dieser Schule ist ein Anschlag auf den Organisationstyp und zeigt zugleich die Absicht, die Schule dem langsamen aber sicheren Verfall zu überliefern. Außerdem widerspricht die Maßnahme der Schulinspektion vollkommen den pädagogischen Grundsätzen in bezug auf Pflichten, die man doch den Schulkindern der deutschen Minderheit schuldig ist. Denn wenn auch die Unterrichtssprache in dieser Schule nicht mehr deutsch ist, so wurde doch den Schülern die deutsche Sprache gelehrt. Durch die Anweisung der Schulbehörde, die die Schüler der VI. und VII. Abteilung anderen polnischen Schulen zuteilte, hätten dieselben dort die deutsche Sprache wieder im Anfangsunterricht lernen müssen. Dem widersetzten sich die Eltern der Schulkinder dadurch, daß sie ihre Kinder in keinerlei Schule schickten. Sie setzten ihre Hoffnung in die baldige Aenderung der erlassenen Anordnung der Schulinspektion.

Der Vormundschaftsrat wandte sich deshalb auch nach vergeblichen Bemühungen im Lodzer Schulkuratorium an das Ministerium für öffentliche Aufklärung mit dem Ersuchen, einen Lehrer für die abgebauten Schulklassen zu bestimmen, da die Zahl der Schulkinder dazu die Berechtigung gibt. Sollte aber trotzdem kein Lehreretat frei sein, so wären die Eltern gewillt, für den Unterhalt des Lehrers selber Sorge zu tragen. Im Ministerium wurde dieses Ersuchen wohlwollend behandelt. Ein diesbezügliches Schreiben ist dann auch an das Lodzer Schulkuratorium abgegangen. Statt aber die Angelegenheit laut ministerieller Anweisungen zu erledigen, hat das Schulkuratorium seine besondere Stellung dem Ministerium übermittelt.

Die erneute Vorstellung des Vormundschaftsrates im Schulkuratorium verlief ergebnislos. Der maßgebende Beamte Pfeifer empfing die Delegation nicht, wogegen sie sofort telephonisch beim Ministerium Einspruch erhob und einen Empfang der Delegation für den kommenden Dienstag im Ministerium auswirkte. Da der stellvertretende Abteilungsleiter Bednarek, der übrigens eine wohlwollende Stellung der Angelegenheit gegenüber einnahm, sich nicht berechtigt fühlte, die Wünsche des Schulvormundschaftsrates zu erfüllen, so glaubt der Vormundschaftsrat die Angelegenheit im Ministerium endgültig erledigen zu können. Hoffentlich gelingt es den Tomaschower Deutschen zu ihrem verbrieften Rechte zu kommen. Die evangelische Volksschule, die bereits lange vor dem Kriege gegründet wurde, muß trotz Widerstrebens der Schulbehörden in vollem Umfange erhalten bleiben. e.—

Ein findiger Bauer.

Er verkaufte sein Land als eisenerzhaltig.

Unlängst wurden im Wieluner Kreise in der Nähe der Stadt Praszki geologische Untersuchungen vorgenommen, wobei Zink- und Eisenerzablagerungen festgestellt worden sind. Diese Entdeckungen nützte der Landwirt Jakob Goworowski aus dem Dorfe Makowice, Kreis Wielun, für seine eigenen Zwecke aus. Goworowski ist Besitzer einer Wirtschaft von 8 Morgen Land. Von dem Lande sind nur drei Morgen Land anbaufähig, während die restlichen 5 Morgen einen Flugsand bilden, der gegenwärtig angeforstet ist. Da Goworowski von den 3 Morgen Ackerland nicht leben konnte, wohnte er in Wielun und betrieb hier ein Handelsgeschäft. Nach der Entdeckung der Zink- und Erzablagerungen im Wieluner Kreise verbreitete er geschickt die falsche Nachricht, daß auch auf seinem Lande Untersuchungen vorgenommen worden seien und hierbei das Vorkommen von Zink und Erz festgestellt worden sei. Auf den Schwindel fielen der Karol Marczyk aus Wielun und dessen Schwager Antoni Brzezinski aus Praszki hinein, die dem Goworowski die 5 Morgen Sandwüste abkauften und für den Morgen des angeblich erzhaltigen Bodens 10 000 Zl. für den Morgen zahlten, während das Land in Wirklichkeit nur einen Wert von 700 bis 800 Zloty für den Morgen hat.

Erst nach abgeschlossenem Kauf mußten sich die gewinngierigen Käufer davon überzeugen, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen waren. Marczyk und Brzezinski meldeten den Betrug der Polizei, die gegen Goworowski eine Untersuchung einleitete, wobei es sich herausstellte, daß der findige Bauer tatsächlich das Gerücht von angeblichen Erzfunden verbreitet hat. (a)

Aus der Philharmonie.

Das morgige Nachmittagskonzert. Morgen, um 3.30 Uhr nachmittags findet in der Philharmonie das bereits angekündigte Nachmittagskonzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung des hervorragenden Kapellmeisters Walerjan Berdjajew statt. Als Solisten treten auf: Marja Balcierkiewiczowna, die mit Orchesterbegleiung das herrliche Werk von Grieg „Bergliot" rezitieren wird, ferner wird Ignacy Dygas ebenfalls mit Orchesterbegleitung eine Reihe der schönsten Arien und Lieder zu Gehör bringen. Auch wird das Philharmonische Orchester die beliebte Sinfonie von Schubert (die Unvollendete) sowie die Ouvertüre von Litolff „Robespierre" spielen.

Das Konzert für Josef Turczynski. Einer der berühmtesten Pianisten, wie es zweifellos Josef Turczynski ist, wird am kommenden Donnerstag, den 14. d. Mts., abends um 8.30 Uhr in der Philharmonie das 14. Meisterkonzert bestreiten. Wir wollen darauf aufmerksam machen, daß Turczynski im vergangenen Jahre mit folgenden Orden ausgezeichnet wurde: Orden der Ehrenlegion, Orden Polonia Restituta (Offizierskreuz), Komadoria mit dem Stern des spanischen Mercedes-Ordens. Der hervoragende Pianist hat für seinen Klavierabend die schönsten Perlen der Klavierliteratur gewählt.

Das Oratorium Judas Makkabäus. Am Montag, den 12. d. Mts., abends um 8.30 Uhr wird in der Philharmonie das herrliche Oratorium von Friedrich Händel „Judas Makkabäus" zur Ausführung gelangen. In dem Konzert werden folgende Künstler mitwirken: Marja Bielecka (Sopran), Isa Szereszewska (Alt), Adam Dobosz (Tenor), E. Bender (Baß). Außerdem wirkt der Kattowitzer gemischte Chor „Ogniwo" mit, der unter der Leitung des bekannten Kapellmeisters Prof. St. M. Stoinski steht, sowie das Lodzer Philharmonische Orchester. Es ist sehr selten, daß Oratorien bei uns aufgeführt werden, und das bei so großartiger Besetzung, deshalb ist es anzunehmen, daß sich sämtliche hiesige Gesangvereine recht zahlreich einstellen werden.

Sport.

Die Krisis bei Garbarnia behoben.

Die allgemeine Wirtschaftskrise hat auch die Gärbereiwerke in Krakau, die die polnische Fußballmannschaft „Garbarnia" unterhält, ganz besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Werke sahen sich gezwungen, eine ganze Anzahl Arbeiter zu entlassen. Darunter waren auch einige Fußballspieler der Ligamannschaft. Der Sportleitung ist es jedoch gelungen, die Fußballspieler wieder anzustellen und die Ligamannschaft wird auch in der bevorstehenden Saison komplett auf dem Rasen erscheinen.

Ran kämpft mit Namara.

Der polnische Boxer Ran, welcher z. Zt. in Amerika von Sieg zu Sieg eilt, wird demnächst mit Max Namara, dem aussichtsreichen Kandidaten für den Weltmeister im Halbschwergewicht kämpfen.

Am 3. Februar Auslosung für den Davis-Pokal.

Am 3. Februar wird der Staatspräsident der französischen Republik die Auslosung der Begegnungen um den Davis-Pokal vornehmen. An den diesjährigen Kämpfen haben nur einige Länder ihre Teilnahme angemeldet.

Kusocinski fährt nach Italien.

Wie wir erfahren, fährt unser beste Langstreckenläufer Kusocinski im Monat Februar nach Italien, um dort sein Wintertraining absolvieren zu können. Bekanntlich wird Kusocinski die polnischen Farben in Los Angeles verteidigen und ist daher die Reise nach dem warmen Italien nur erwünscht.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Aschenbrödel. Bekanntlich hat das Ensemble des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz mit Herrn und Frau Abel an der Spitze sich auf vielseitigen Wunsch bereit erklärt, das schöne Märchen nachmals aufzuführen. Wer die Premiere gesehen hat, der war entzückt ob der großartigen Leistung der Mitwirkenden, als auch der geschmackvollen, neuzeitlichen Dekoration. Alt und jung war ganz von dem natürlichen Spiel benommen und obwohl es einige Stunden währte, hätte noch jeder gern länger gelauscht. Das Ensemble ist derart gut eingespielt, daß es Berufskünstlern nicht nachsteht. Wer sich also einige schöne Stunden bereiten will, der dürfte nicht versäumen, sich rechtzeitig mit Billetts für diese hochinteressante Aufführung zu versehen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten bei der Firma A. Meister und Co. geht flott vonstatten.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt". Schachsektion. Es wird unserer ersten Mannschaft in Erinnerung gebracht, daß sie heute, Sonnabend, abends 7.30 Uhr in unserem Lokale mit dem Lehrerverband spielt, am Sonntag, den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr unsere erste Mannschaft im Lokale der Makkabi mit Makkabi. Unsere zweite Mannschaft spielt heute abends 7.30 Uhr in unserem Lokale mit der Makkabi-Mannschaft. Das Erscheinen unserer beiden Mannschaften an den beiden obengenannten Tagen ist Pflicht.

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 9. Januar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.10, 15.50, 16.40 und 19.40 Schallplatten, 17.10 Vortrag, 17.35 Konzert: Junge Talente, 18.30 Konzert für die Jugend, 18.50 Verschiedenes, 19.45 Presse, Berichte, 20 Am Horizont, 20.15 Unterhaltungsmusik, 21.55 Feuilleton: „Auf dem ‚Pukawski' in Polen", 22.10 Klavierkonzert, 22.40 Nachrichten, 22.50 Schallplatten.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Konzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 19 Brahms: Sonate Fis-moll, 20 „Nord—Süd", Funkpotpourri, 22.45 Ball der Sportpresse.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
7.05, 13.05 und 17 Konzert, 11.20 Schallplatten, 15.50 Kinderstunde, 20 Lustiger Abend, 22.30 Nachtmusik.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
9.30, 12.05 und 14 Schallplatten, 14.50 Kinderbastelstunde, 16.30 Konzert, 20 Lustiger Abend, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11 und 14.10 Schallplatten, 12.35 und 15 Konzert, 17.35 Literatur für die Jugend, 20 Revue: „Golem", 23 Lustiger Abend.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 und 13.10 Konzert, 13.45 und 15.25 Schallplatten, 17 Volkstümliches Orchesterkonzert, 19.35 Lieder des Traumes, 22.15 Tanzmusik.

U. U. K.

Abteilungsverwaltung Lodz.

Sonnabend, den 9. Januar, 7 Uhr abends in der Petrikauer 109 Sitzung der Verwaltung der Abteilung Lodz.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Sportvereinigung „Union".

Am Sonnabend, den 9. Januar 1932, um 8 Uhr abends, veranstalten wir in unserem Vereinslokale einen

Preis-Skat und -Preference wozu wir alle Freunde dieser Spiele höflichst einladen. Ein reichhaltiges Büfett am Platze.

Die Verwaltung.

Einrichtung und Führung von Handelsbüchern, Aufstellung von Bilanzen, Bücher- und Bilanzkontrollen, Erledigung von Handels- und amtlichen Korrespondenzen, Uebersetzungen, Schreibmaschinenarbeiten, Vervielfältigungen u. dergl. übernimmt das Buchhaltungsbüro des **Christlichen Commisvereins** z. g. U. in Lodz, Al. Kosciuszki 21, Tel. 132-00. Das Büro ist täglich von 10 bis 2 und von 3 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Zahnarzt
H. SAURER
Dr. med. russ. approb.
Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6.

Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 4 Uhr „Mieszkanie Zojki"; abends „Sprawa Dreyfusa"
Kammer-Theater: Heute „Miss Hobbs"
Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute „Najpiękniejsza z kobiet"
Capitol: Das graue Haus
Casino: Ihre Exzellenz die Liebe
Corso: „Feuer"
Grand-Kino: Der Fluch des Mandarinengeschlechts
Luna: Triumpf des Walzers
Odeon und **Wodewil:** Die Zehn vom Pawiak
Oświatowe: Die Aussätzige — Der schwarze Reiter
Palace: Der blaue Express
Przedwiośnie: Monte Carlo
Rakieta: Uebermütige Studentinnen
Splendid: Zigeunerromanzen
Uciecha: Im Namen des Zaren
Viktoria: Stabskapitän Gubaniew

Kinderwagen fast neu, Typ: Sport für ein Drittel des Kostenpreises zu verkaufen. Zu erfragen in d. Gesch. d. Bl.

2 Herren oder Damen finden **Logis** bei deutscher Familie. Extra Schlafzimmer mit Balkon. Witkowski, Srebrzynska 75, W. 28 (Polesie).

Kohlenbude billig sofort zu verkaufen. Ruzana 28, Ecke Wiesner.

Dr. med.
W. Eychner
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten **wohnt jetzt**
Cegielniana 4 (früher 36)
(Neben dem Kino „Czary")
Tel. 134-72.
Empfängt von 2.30—4 u. von 7—8 Uhr abends.

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte
Zawadzka Nr. 1
von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen
Konsultation 3 Zloty.

Alte Gitarren und Geigen kaufe und repariere auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer **J. Höhne,** Alexandrowska 64.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl Abendmahl — P. Schedler; 12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Kotula; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Abendgottesdienst — P. Wannagat. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Lesegottesdienst.

Bethaus (Zubardz), Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Wannagat. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schmidt.

Kantorat (Baluty), Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Wannagat.

Zdrowie, Haus Sonnenberg. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Schmidt.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Evang.-luth. Diakonissenanstalt, Polnocna 42. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, 5 Uhr Andacht in der Idiotenanstalt, Tkacka 36. Pastor Löffler.

Bethaus Radogoszcz. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Jungto.

Gemeindesaal Zgierska 162, Sonntag, 2 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Evangelisation.

Johannis-Kirche. Sonntag, 9 Uhr Jugendgottesdienst — P. Doberstein; 9.45 Uhr Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl Abendmahl — P. Lipski; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Ostermann; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Lipski; 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Lipski; 6 Uhr Gottesdienst — P. Doberstein; Mittwoch, 8 Uhr abends Bibelstunde — P. Ostermann.

Stadtmissionssaal. Dienstag, 6 Uhr Frauenbund P. Dietrich; 8 Uhr Helferstunde — Dietrich. Donnerstag 8 Uhr Männerversammlung — P. Dietrich. Freitag 8 Uhr Vortrag — P. Doberstein. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — P. Dietrich.

Neues Jugendheim. Sonnabend, 9. Januar, 7.30 Uhr, 2. Aufführung des 4aktigen Märchenschauspiels „Weihnachtszauber". Sonntag 4 Uhr Versammlung der Kandidatinnen des Jungfrauenvereins; 7 Uhr Jungfrauenverein — P. Doberstein. Montag 8 Uhr abends Choralsingen mit Gebetstunde — P. Dietrich. Mittwoch 5 Uhr (Mittelchor) „Sternenbund". Kinder der Volksschulen von 1.—4. Klasse herzlich willkommen; 5 Uhr (2. Vereinszimmer Jungchor) Kinder der Volksschulen der 5.—7. Klasse. Donnerstag 8 Uhr Gesangstunde. Freitag 4.30 Uhr Töchterverein; 8 Uhr Musikstunde.

Jünglingsverein. Sonntag, 8 Uhr Vortrag — P. Ostermann. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde — P. Lipski. Mittwoch 5 Uhr Jungschar.

Frauenverein. Donnerstag 5 Uhr Andacht und Vortrag — P. Dietrich.

Andrzejow. Donnerstag 6 Uhr Frauenverein — P. Lipski.

Karolew. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Ostermann. Freitag 6 Frauenbund — Lehrer Schwartz.

Matthäi-Kirche. Sonnabend 7 Uhr männlicher Jugendbund — P. Berndt; 7 Uhr weiblicher Jugendbund — P. Löffler. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Löffler; 2.30 Uhr Kindergottesdienst — P. Berndt; von 3.30 bis 5 Uhr werden die Taufen vollzogen — P. Petznik; 6 Uhr Abendgottesdienst — Berndt.

Chojny. Sonntag, 2.30 Uhr Kindergottesdienst — P. Berndt.

Kirche in Ruda-Pabianicka. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahl in Rokicie — P. Zander; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Mittwoch, 7.30 Uhr Missionsstunde in der Kirche — P. Zander. Donnerstag, 5 Uhr Stiftungsfest des Evang.-Luth. Frauenbundes.

Chr. Gemeinschaft in Ruda-Pabianicka, Betsaal Neu-Rokicie. Sonntag, 9.15 Uhr Gebetsversammlung; 4 Uhr Jugendversammlung; 7.30 Uhr Evangelisation für alle. Von Montag bis Sonnabend jeden Tag 3.30 Uhr Bibelstunden und 7.30 Uhr Evangelisationsvorträge — Pred. Adam aus Ostrowo.

Ev. Christen. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst in polnischer Sprache — Pred. Kratiewicz aus Wruschau; 4 Uhr Evangelisation in polnischer Sprache — Prediger Kratiewicz. Mittwoch, 7 Uhr Bibelstunde.

Radogoszcz, Sadowa 11. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 7 Uhr Gebetsstunden.

Ev.-luth. Freikirche, St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Bodamer; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Bodamer. Mittwoch, 7.45 Uhr Bibelstunde — P. Maliszewski. Donnerstag, 7.30 Uhr Männerversammlung bei Herrn Henschke, Przejazd 48.

Zubardz, Prusa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Bodamer.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Lerle, 2 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Jugendunterweisung. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde P. Lerle.

Dreieinigkeits-Gemeinde in Andrespol. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Müller; 2 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr Bibelstunde — P. Müller.

Ev. Brüdergemeinde, Zeromskiego 56. Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Missionar Schweizer.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Pr. Hildner.

Missionsverein „Bethel", Nawrot 36. Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst. Montag, 7.30 Uhr „Tabea"-Verein. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde für Israeliten, parallel Frauen- und Mädchenstunde für Israelitinnen. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Jordan und Fehlhaber; im Anschluß Jugendverein. Montag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Wenske; im Anschluß Jugendverein. Dienstag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Freitag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Baluty, Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Lück. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Missionshaus „Paniel", Wulczanska 124. Sonntag 4.30 Uhr Predigt. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde. Freitag, 5 Uhr Frauenstunde.

Für Israeliten: Montag und Donnerstag, 7 Uhr Bibelstunde. Sonnabend, 5 Uhr Evangelisation.

Das Lesezimmer ist täglich von 4 Uhr nachm. an geöffnet.